

Im Krankenhaus - eine Story aus einem Forum im Jahre 1997 - Teil 1
Überarbeitet, verändert, Korrektur - von Norbert Essip - März 2020

Wir waren erst seit kurzem befreundet und doch wollte mein neuer Freund schon bei mir einziehen. Mir war es recht, denn wir verstanden uns nicht nur gut, sondern ich freute mich auch darauf, nicht mehr alleine leben zu müssen. Also baute ich meine Wohnung um, damit wir hier zu zweit leben können. Das meiste war auch recht schnell erledigt, und jetzt war ich gerade damit beschäftigt eine neue Lampe aufzuhängen, als es passierte. Durch eine kleine Unachtsamkeit fiel ich von der Leiter und brach mir mein linkes Bein. Gut das mein Freund gerade in der Nähe war, so wurde ich recht schnell erstmal ins Krankenhaus eingeliefert, wo man feststellte, dass mein Bein gebrochen war und das eine größere Operation nötig ist. Georg mein Freund verabschiedete sich vor dem Operationssaal von mir mit den Worten „ich schaue morgen nach dir.“ Sagte es und Verabschiedung sich noch mit einem Kuss von mir. Wenig später ging es in den OP. - Als ich wieder aus der Narkose erwachte, war ich schon in einem Patientenzimmer untergebracht. Müde schaute ich mich um, aber das Zimmer war nur mit mir alleine belegt. Eigentlich war es ein Zweibettzimmer, doch zurzeit war ich eben der einzige Patient der dieses Zimmer bewohnte. Mir war es recht, denn so mußte man es nicht mit jemand teilen, denn man nicht mag, usw...

Zunächst war ich noch recht benommen von der OP und mußte mich erstmal zurechtfinden. Viel machen konnte ich sowieso nicht, denn mein Bein war ja nun geschient und somit war laufen vorerst unmöglich. - Wie ich hier so lag, da spürte ich, dass ich eigentlich pinkeln mußte, doch durch die Narkose war ich noch recht müde. Und irgendwie schlief ich sogar wieder ein ohne mir über eine volle Blase Gedanken machen zu können. - Ich erwachte nach ein paar Stunden wieder und fühlte mich ausgeschlafen. Beim Blick durchs Zimmer, sah ich, dass meine Sachen schon hier sind, also mußte Georg mal da gewesen sein. Mein Wecker stand auf meinem Nachttisch, es war mittlerweile 14:00 Uhr. Jetzt forderte auch meine Blase sein Recht entleert zu werden. Ich blickte mich um und sah den Rand einer Urinflasche an der linken Seite meines Bettes baumeln. Ich versuchte mich auf die linke Seite zu drehen um sie zu erreichen. Doch die Schmerzen waren ziemlich stark und so ließ ich es nach ein paar Versuchen dabei bewenden. Ich suchte nach dem Klingelknopf, um die Schwester zu bitten mir die Flasche zu reichen. Nachdem ich geklingelt hatte, regte sich einige Zeit lang nichts, kein Geräusch drang zu mir, welches mir die Ankunft der Schwester angezeigt hätte. Und wie das so ist, in so einer „Notsituation“, steigerte ich mich in meinen Blasendruck hinein und glaubte es schon nicht mehr aushalten zu können, als ich Schritte auf dem Flur vernahm. „Gott sei Dank“, dachte ich mir, doch zu meiner Enttäuschung gingen die Schritte an meinem Zimmer vorbei. Die Nachbartür wurde geöffnet, ein Mitpatient mußte wohl ebenso geklingelt haben wie ich. Mit einem Male spürte ich, wie sich meine Blase entleerte. Ohne noch Kontrolle über meinen Blasenschließmuskel zu haben machte ich ins Bett. Mein Urin floß nur so über meine Oberschenkel, an meinem Hodensack vorbei und versickerte dann in der Matratze. Ich erschrak zutiefst und versuchte meinen Schließmuskel wieder unter Kontrolle zu bekommen. Doch erst als sich etwa die Hälfte meiner Blase entleert hatte, gelang es mir wieder den Urinstrahl zu unterdrücken.

Einerseits spürte ich eine unwahrscheinliche Erleichterung, doch andererseits kam ein beklemmendes Gefühl in mir auf. Mir blieb keine Zeit über diese Situation nachzudenken, denn genau in diesem Moment wurde meine Zimmertür geöffnet und die Schwester trat ein. Sie war etwa 35 Jahre alt, also 10 Jahre älter als ich es war. „Ich bin Schwester Vera, was kann ich denn für sie tun? fragte sie. Für einen Moment versagte mir die Sprache, aber dann stammelte ich

„ich muß mal, komme aber nicht an die Urinflasche heran.“ Augenblicklich kam die Schwester auf mein Bett zu, nahm die Urinflasche aus der Halterung heraus und hob mit einem Ruck meine Bettdecke an. Ich erschrak zutiefst, denn ich hatte gedacht, dass mir die Schwester nur die Urinflasche reichen würde und ich sie mir selber anlegen könnte. Mein nasses Bett wollte ich vor Schwester Vera, irgendwie verheimlichen. Die Schwester schaute ein bisschen komisch, meinte aber dann zu mir „das mit der Urinflasche hat sich wohl erledigt, sie haben bereits ins Bett gemacht. Ich werde mal frische Bettwäsche holen und bringe dann noch etwas mit.“ Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer, um nach kurzer Zeit mit einem Berg Wäsche, und einer Kollegin, zurückzukommen. Ich lief puterrot an, als ich die beiden hereinkommen sah. Wie im Traum erlebte ich die folgende Prozedur. Mein Unterkörper wurde im nassen Bereich gewaschen und abgetrocknet, dann wurde mein Bett frisch bezogen. Als das beendet war, verließ die Kollegin von Schwester Vera, mit meiner nassen Bettwäsche, das Zimmer. Schwester Vera meinte zu mir „sagen sie, machen sie öfter nachts ins Bett?“ Da mir die ganze Sache ziemlich peinlich war antwortete ich nicht gleich. - Gerade wo ich antworten wollte schnitt mir Schwester Vera das Wort ab. „Sie brauchen sich nicht zu schämen, dass sie noch ins Bett machen. Sie hätten das ruhig sagen können. Sie sind nicht der einzige der sich nachts nicht unter Kontrolle hat. Dafür haben wir doch was.“ - „Aber ich bin doch nur nicht an die Urinflasche gekommen“, versuchte ich zu antworten. „Na wenn sie sich ein wenig bemüht hätten, wäre es sicherlich schon gegangen“, meinte sie freundlich „sie brauchen keine weiteren Ausreden zu erfinden um ihr Bettnässen zu rechtfertigen. Das macht doch nichts, für den Rest der Nacht bekommen sie eine Windel angelegt, dann bleibt das Bett trocken.“ Mit diesen Worten holte sie eine Erwachsenenwindel hinter dem Bett hervor, dort wo auch die saubere Wäsche gelegen hatte. Ich wollte noch etwas einwenden, aber Schwester Vera duldet keine Einwände. Mit einem beherzten Klaps auf meinen Po zeigte sie mir, dass ich meinen Po anheben sollte. Eigentlich ist es mir nicht recht, aber was sollte ich schon dagegen mache, ich war ja hier der hilflose Patient. Also tat ich wie mir geheißen, was blieb mir auch anderes übrig. Konnte ja wohl kaum um einen Pfleger bitte. Und so erlebte ich wie Schwester Vera das Rückenteil der Windel unter meinem Gesäß plazierte. Das Vorderteil zog sie stramm und bedeckte damit meinen Penisbereich. Dann wurde das Bauchteil geglättet und die Klebestreifen wurden einzeln befestigt. Danach bekam ich noch ein neues „Engelhemdchen“ angezogen, da ich ja meines nass gemacht hatte. „So jetzt kann nichts mehr passieren, wenn sie noch einmal ins Bett machen sollten. Die Windel kann eine ganze Menge Pipi aufnehmen. Bis morgenfrüh wird die Windel garantiert ihr Bett trocken halten. Morgen habe ich wieder Dienst, dann werde ich ihnen schon für den Abend eine Windel anlegen“. Mit diesen Worten verabschiedete sie sich, nahm die Urinflasche mit und schloß die Tür.

Eigentlich wollte ich noch protestieren und mich wegen der Windel beschweren, aber es würde wohl nichts nützen. In den Augen von Schwester Vera war ich also noch ein Bettnässer und benötigte deshalb noch Windeln in der Nacht. Ich wollte noch einmal nach Schwester Vera klingeln um ihr das Ganze noch einmal zu erklären, verwarf den Gedanken aber, da die Schwester nach meiner Meinung zu sehr davon überzeugt war, das ich nachts noch Windeln nötig hätte. Zum anderen mußte ich ihr gegenüber ja nicht auch noch zugeben, das ich auf Männer stehe. Es war ja schon peinlich genug, dass ausgerechnet zwei Frauen mich so sehen durften. Bisher hat mich eigentlich nur meine Mutter nackt gesehen, als ich noch ein Kind war. Und natürlich dann später Männer, mit denen ich Sex hatte. - Blöd war jetzt auch noch, da sich meine Blase ja wohl auch nur bis zur Hälfte entleert hatte, verspürte ich schon wieder einen massiven Harndrang. Was soll ich nur machen? fragte ich mich. Schwester Vera würde mir bestimmt keine Urinflasche mehr bringen. Nach einigem Überlegen entschloß ich mich die vorhandene Windel zu benutzen. Mir blieb ja schließlich keine andere Wahl, alleine konnte ich

das Bett nicht verlassen, um normal pissen zu gehen. Und so versuchte ich mich zu entspannen und schon nach kurzer Zeit merkte ich wie mein Pipi von der Windel aufgesaugt wurde. Mein Urin verteilte sich schnell in der Windel und als meine Blase endlich komplett leer war, fühlte ich mich erleichtert. Ich faßte unter die Windel um zu prüfen ob auch wirklich alles trocken geblieben war. Tatsächlich es war nichts von meinem Urin in mein frisch bezogenes Bett gekommen. Dafür fühlte ich nun etwas, was ich mir bisher so nicht vorgestellt hatte. Mein Schwanz war mehr als deutlich angeschwollen. Nur das hielt ich vorerst für die übliche Latte, wenn man zu lange eingehalten hat. Das kannte ich schon von mir, wenn ich lange einhalte, bekomme ich fast immer einen harten Schwanz. Darum nahm ich mir vor, am Morgen alles aufzuklären und richtig zustellen. - Irgendwann war ich selig eingeschlafen. Was am nächsten Tag abläuft, das steht im nächsten Teil